

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 s, monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M 30 s; auswärts 1 M 45 s. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige
Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg.
Reklamezeile 15 Pfg. Anzeigen müssen spätestens
den Tag zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden.
Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Steh-
ende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme
Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr 108

Donnerstag, 12. September 1901

37. Jahrgang

Rundschau.

— Vom O.A. Baihingen 9. Sept.
Ein starkes Rudel Wildschweine ist in der
Gegend von Sersheim, Großsachsenheim
und Umgebung aufgetaucht und verursachte
bedeutenden Wildschaden.

Cannstatt 7. Sept. Bei der gestri-
gen Versteigerung der Plätze für Schan-
buden, Karussells, Schießbuden u. s. w.
auf dem Volksfestplatz gingen im Ganzen
17 628 Mk. ein. Zusammen waren es
60 verschiedene Plätze. Leilichs Panopti-
kum und Kinematograf zahlte die höchste
Platzmiete mit 1281 Mk. Lieser und Sie-
bol, Dampfkaroussel, zahlten 920 Mk. Fast
durchweg wurden hohe Preise erzielt.
Für Schaubuden und Wirtschafsplätze zu-
sammen hat die Stadtkasse 26 221 Mk.
vereinnahmt. Es folgt nun noch die Ver-
steigerung der kleineren Plätze für Ver-
kaufsstände, sowie der Marktstandsplätze.

Heilbronn, 8. Sept. Oberbürger-
meister Hegelmaier, dessen Gesundheits-
zustand schon seit einiger Zeit viel zu wün-
schen übrig läßt, beabsichtigt auf dringen-
den ärztlichen Rat demnächst mit der ihm
zustehenden Pension von 6000 Mark
in den Ruhestand zu treten und nach
Stuttgart zu übersiedeln. Derselbe dürfte
sich später ausschließlich der politischen und
parlamentarischen Thätigkeit widmen.

Pforzheim, 9. Sept. Kommenden
Sonntag wird Pforzheim das Ziel der
Württembergischen Radfahrervereine, so-
weit sie dem Deutschen Radfahrerbund
angehören. Der Treffpunkt ist das Hotel
Dehler, Zeit der Zusammenkunft 10 Uhr.
Je nach Bedarf findet ein Ausflug nach
Wildbad statt.

Pforzheim 7. Sept. Der Sul-
tan von Siam, der gegenwärtig in Ba-
den-Baden zur Kur weilt, besuchte vor-
gestern einige größere hiesige Bijouterie-
geschäfte, um persönlich dort Einkäufe zu
machen. Die Summe, die der Sultan
für die ausgesuchten Schmucksachen aus-
gegeben hat, soll eine ganz bedeutende
sein.

Frankfurt a. M., 8. Sept. Der frü-
here Staats- und Finanzminister Dr. Jo-
hannes v. Miquel, wurde heute Morgen
kurz nach 8 Uhr tot in seinem Bette
aufgefunden. Ein Schlaganfall hat während
der Nacht seinem Leben ein Ziel gesetzt.

— Dr. Johannes v. Miquel ist am
19. Februar 1829 in Neuenhaus in Han-
nover geboren. Er studierte von 1846
bis 1850 in Heidelberg und Göttingen
die Rechte und ließ sich dann als Anwalt

in Göttingen nieder. Im Jahre 1865
wurde er von der Stadt Osnabrück zum
Bürgermeister gewählt. 1869 wurde er
zum Oberbürgermeister ernannt, schied
aber 1870 aus dem Kommunaldienste
aus und wurde Direktor der Diskontoge-
sellschaft in Berlin. In dieser Stellung
blieb er vier Jahre, dann wurde er Vor-
sitzender des Aufsichtsrats. Im Herbst
1876 kehrte er auf den Oberbürgermeister-
posten in Osnabrück zurück, den er bis
1880 inne hatte, um dann Oberbürger-
meister von Frankfurt a. Main zu werden.
Am 24. Juni 1890 wurde er zum Fi-
nanzminister ernannt, er hat also sein bis-
heriges Amt fast 11 Jahre inne gehabt.
Am 27. Jan. 1897 wurde er zum Ritter
des Schwarzen Adlerordens ernannt, wo-
mit der erbliche Adel verknüpft ist.

Frankfurt, a. M. 9. Sept. Auf
die Nachricht von dem Tode des Finanz-
ministers Miquel trafen die 3 Söhne
des Verstorbenen, Oberleutnant v. Miquel
vom 15. Dragonerregiment in Hagenau
nebst Gemahlin, Landrat v. Miquel von
Rathenow und Legationssekretär v. Mi-
quel von der deutschen Botschaft in Paris
hier ein, so daß die gesamte Familie des
Verstorbenen am Totenbett versammelt
ist. Die Beerdigung wird in Frankfurt
a. M. stattfinden und ist auf Mittwoch
festgesetzt. Von Kaiser Wilhelm ist ein
Beileidstelegramm eingegangen, ebenso
zahlreiche andere Beileidskundgebungen.

Zeplich, 8. Sept. Aus dem Erzge-
birge wird Schneefall gemeldet. Die
Temperatur fiel nachts auf — 2 Grad.

Berlin, 6. Sept. Nach einer Zusam-
menstellung des „Asiatischen Lloyd“ be-
tragen die deutschen Verluste in China
infolge von Gefechten, Explosionen zc.:
Offiziere tot 1, Unteroffiziere und Man-
schaften 32; schwer verwundet Offiziere 4,
Unteroffiziere und Mannschaften 25; leicht
verwundet Offiziere 8, Unteroffiziere und
Mannschaften 85; zusammen 155. Außer-
dem sind an Krankheiten oder durch Un-
glücksfälle gestorben 5 Offiziere und 133
Mann, zusammen 138 Personen, Ver-
misst werden 5 Infanteristen und 7 Feld-
artilleristen. Somit beziffert sich der Ge-
samtverlust des deutschen Expeditionscorps
auf 18 Offiziere, 32 Unteroffiziere 250
Soldaten, zusammen 316, bei einer Ge-
samtstärke von etwa 25,000 Mann.

Berlin, 5. Sept. Wie dem „Berl.
Lagebl.“ versichert wird, haben die Erklä-
rungen des Bruders des Kaisers von China
hier durchaus befriedigt und ist Prinz

Tschun nunmehr als entzöhnt zu betrach-
ten. Es werden ihm nunmehr auch für
den Rest der Zeit, während der er sich
als Gast des Kaisers betrachten darf, das
heißt bis Freitag, einige seinem Rang
entsprechende königl. Ehrenbezeugungen
erwiesen werden.

Berlin, 6. Sept. Eine große Action
hat die politische Polizei gegen die Anar-
chisten Deutschlands unternommen. Der
Leitung des Berliner Anarchistenblattes
wird aus verschiedenen Städten Deutsch-
lands (Dortmund, Gelsenkirchen, Kiel,
Lübeck u. s. w.) von Hausfuchungen be-
richtet, die auf Veranlassung der Berliner
politischen Polizei dort vorgenommen
wurden. Es handelt sich bei diesen Haus-
fuchungen darum, Beweise für eine Ver-
bindung der Anarchisten-Gruppen Deut-
schlands in die Hände zu bekommen. Die
von dem Anarchisten-Blatt wöchentlich
unter Chiffre gegebenen Abonnements-
gelder, Unterstühtungen zc. werden von
der politischen Polizei genau kontrolliert.
Die betreffenden Anarchisten werden nun
von der Redaktion erjudt, alle Corres-
pondenzen sofort zu vernichten, oder wenn
sie unentbehrlich sind, etwaige Namen
daraus zu entfernen, um der Polizei kei-
nerlei Handhabe zu geben, gegen die ver-
schiedensten Verbindungen einzuschreiten.

— Der „Rotterdamische Courant“
veröffentlicht einen Brief des transvaali-
schen Staatssekretärs Reiz vom 20. Juli
aus Standerton datiert. In dem Briefe
drückt Reiz sein Vertrauen auf einen
endgiltigen Sieg und die Hilfe Gottes aus.
Der Kampf dauere fort, bis die Unab-
hängigkeit gesichert sei. Bekanntlich hat
die englische Presse vor 6 Wochen eine
Uebersetzung eines angeblichen Briefes
von Reiz an Steijn vom 10. Mai ver-
öffentlicht, wonach Reiz entmutigt sei
und die Kapitulation vorgeschlagen habe.
Dieser Brief ist vermutlich eine Fälschung.

New York, 7. Sept. Wie die col-
umbische Gesandtschaft erfährt, bombar-
diert die venezolanische Flotte die colum-
bische Stadt Rio Hacha.

Buffalo, 9. Sept. Ueber die Un-
tersuchung Mac Kinleys durch den New-
yorker Arzt Burney wird noch gemeldet:
Derselbe erklärte, wenn kein Rückschlag
eintrete, könne der Präsident in 3 Wo-
chen oder einem Monat die Geschäfte
übernehmen. Die Gefahr einer Bauch-
fellentzündung sei erheblich herabgemin-
dert.

Buffalo, 9. Sept. Gestern Abend gegen 5 Uhr teilte Mac Hanna mit, daß Mac Kinley bei klarem Bewußtsein und seine Stimmung gut sei. Die Aerzte sind nunmehr der Ansicht, daß die zweite Kugel im Muskelfleisch des Rückens steckt und daß das Rückgrat unverletzt ist. Sollte die Kugel eine Entzündung verursachen, werden Röntgenstrahlen zur Kugelsuche benutzt.

Peking, 8. Sept. In der spanischen Gesandtschaft fand die Unterzeichnung des Friedensprotokolls statt. Die Gesandten und ihre Sekretäre trafen um 11 Uhr daselbst ein. Li Hung-Tschang und Prinz Tsching kamen in Sänften. Sobald die Unterzeichner versammelt waren, hielt der spanische Gesandte de Cologan als Doyen des diplomatischen Corps eine Ansprache, in welcher er die Hoffnung aussprach, daß die Unterzeichnung des Protokolls eine neue Ära der Beziehungen zwischen China und den Mächten kennzeichnen werde. Prinz Tsching erwiderte, er sei glücklich, daß die Schrecknisse des letzten Jahres beendet seien, und gebe der Zuversicht Ausdruck, daß man keinen neuen Bruch in den Beziehungen zwischen China und den Mächten mehr erleben werde, denn China werde alle ihm obliegenden Verpflichtungen erfüllen. Li-Hung-Tschang schien sehr schwach zu sein. Die Franzosen haben Paotingfu vollständig geräumt. Die Engländer und Amerikaner sind ermächtigt worden, bis zur Herstellung der Baracken in den Tempeln zu verbleiben.

Unterhaltendes.

Entlarvt.

Roman von Emil Droonberg. (Fort.) Nachdruck verboten.

„Du sollst schnell begreifen lernen, mein süßes Lieb,“ sagte er und erzählte nun der aufhorchenden Comtesse die Ereignisse von heute, die ihn zur Entdeckung seiner Herkunft führten, in allen Einzelheiten, und jetzt zweifelte auch sie nicht mehr daran, daß der Glückstraum ihrer Liebeshild zu einem guten Ende neigen würde.

Die Schatten der Nacht hatten sich inzwischen mit leisem Flügelschlage herabgeseilt auf den stillen Park, ohne daß die Liebenden dies bemerkt hätten. Erst jetzt gewahrte dies die Comtesse und zusammenschreckend rief sie aus:

„Es ist spät geworden; laß mich jetzt nach dem Schlosse zurückkehren, Fritz — nein, Frederigo, in der Sprache unserer Heimath.“

„Ich begleite Dich,“ sagte er.

„Thue das nicht,“ wehrte sie, „es könnte uns Jemand bemerken, der Weg nach dem Schlosse ist ja auch nicht weit. Gute Nacht, Geliebter, und auf Wiedersehen!“

„Gute Nacht, meine süße Braut!“

Seine starken Arme schlangen sich um die zarte Gestalt, seine gluthvollen Augen tauchten sengend in die ihren und in heißem Kusse brannten ihre Lippen auf einander.

Wie ein flüchtiges Reh eilte die Comtesse dann über den Parkweg nach dem Schlosse und Vender sah der schlanken, graziosen Gestalt mit einem Lächeln des Stolzes nach.

Sie war fein! Sie hatte ihm ihr Herz geschenkt aus freier, selbstloser Liebe,

und war bereit gewesen, Rang und Stellung von sich zu werfen, um dieser Liebe willen.

Langsam, mit dem Gedanken an sein Glück beschäftigt, schlug er den Weg nach der Fattoria ein. Drüben im Schlosse waren die Zimmerreihen noch erhellt, und er sah hin und wieder schwarze Schatten an den erhellten Fenstern vorübergleiten. Vielleicht berieth man dort über die Verlobung, die morgen gefeiert werden sollte und bei welcher er — der Bräutigam sein würde!

XIV.

Am andern Morgen, so früh als es die Höflichkeit erlaubte, ging Vender nach dem Schlosse und ließ sich bei dem Marquis melden. Er wurde auch sofort angenommen und trat mit einer höflichen Verneigung in dessen Arbeitszimmer, wo er ihn vor seinem mit Papieren bedeckten Schreibtische sitzen fand.

Er winkte dem Eintretenden mit jener Höflichkeit, die nichts bedeutet und die deshalb auch den, gegen welchen sie gerichtet ist, zu nichts verbindet, auf einem Stuhle Platz zu nehmen. Vender that das sehr gezwungen, der Zweck seines Besuchs ermächtigte ihn ja dazu.

„Sie wünschten eine Unterredung, Signor Vender,“ begann der Marquis mit einer gewissen Kälte, welche wahrscheinlich ein Nachklang der gestrigen Verstimmung war, womit kann ich Ihnen dienen?“

„Ich wollte Sie um Ihren Rath bitten in einer Angelegenheit, die für mich sehr wichtig ist,“ entgegnete Vender, „sie betrifft meine Herkunft. Ich habe nämlich Grund, anzunehmen, daß meine Eltern einst anderen Verhältnissen angehörten, als diejenigen waren, die ich kennen lernte, und daß sie vielleicht einst Rechte aufgegeben haben, die ich für mich zurückfordern könnte. Ich bin in der Hauptsache deshalb nach Italien gekommen, um dies festzustellen, denn verschiedene Umstände machten es mir zur Gewißheit, daß meine Eltern aus Italien stammten.“

Der Marquis legte sich in seinen Stuhl zurück und richtete einen etwas spöttischen Blick auf Vender.

„Wenn ich Sie recht verstanden habe, Signor,“ sagte er langsam und jedes Wort betonend, „so glauben Sie aus einer vornehmen Familie in Italien abzustammen?“

„Ganz recht,“ entgegnete Vender ruhig und fest.

„Das ist eine etwas — romantische Annahme wie mir scheinen will.“

Ein feiner Spott kräuselte bei diesen Worten die Lippen des Marquis. Es war doch zu dümelhaft, was sich dieser Mensch, den er vom armseligen Förstereiburschen zum Inspektor erhoben, annahm!

„Durchaus nicht,“ erwiderte Vender ruhig und bestimmt wie zuvor.

„Nicht? Haben Sie denn irgend welche Anhaltspunkte für Ihre Vermuthung?“ fragte der Marquis durch diese bestimmte Antwort doch irre geworden.

„Allerdings, sonst würde ich Ihnen gegenüber gar nichts davon erwähnt haben, nachdem Sie es gestern bereits für nöthig fanden, mich in die gehörigen Schranken zurückzuweisen. Zunächst besitze ich die Porträts meiner Eltern, die, wie

ich glaube, noch in Italien angefertigt wurden, sie sind in diesem Medaillon enthalten, das seltsamerweise das Wappen Ihres Geschlechts trägt, Herr Marquis. Da sie nun überdies Verkehr mit den meisten Adelsfamilien pflegen oder doch gepflogen haben, so würde es Ihnen vielleicht doch möglich sein, in diesen Bildern Angehörige der einen oder anderen Familie zu erkennen.“

Er hatte bei diesen Worten sein Medaillon hervorgezogen und legte es geöffnet auf seinen Schreibtisch vor den Marquis. Nur einen Blick hatte dieser daraufgeworfen, dann sprang er mit einem Ausruf der Ueberraschung empor und heftete seine Augen fragend auf Vender's Gesicht.

„Das sind Ihre Eltern, Signor?“ fragte er, und seine Stimme drückte das höchste Staunen aus.

„Ich hatte die Ehre es Ihnen bereits zu sagen,“ entgegnete Vender. „Mein Vater war der Conte Frederigo Dario, das weiß ich bereits, aber meine Mutter —“

„— war meine Schwester,“ unterbrach ihn der Marquis. „Jetzt weiß ich, warum mir Ihr Gesicht beim ersten Anblick so bekannt erschien. Nun, Signor, was ich thun kann, um Sie in Ihre Rechte wieder einzusetzen und Ihnen Rang und Namen zu verschaffen, das soll gewiß geschehen. Hoffentlich haben Sie noch weitere Beweise als dies Medaillon, denn unserer Behörden würde das kaum genügen.“

„Ich werde sie mir leicht von der Behörde meines Heimatsortes verschaffen können. Daß mir meine Eltern niemals Aufschluß gaben über ihren Namen und Stand, erklärt sich daraus, daß ich noch ein Knabe war, als sie starben und für ihre Mittheilungen also kaum das nöthige Verständniß gehabt hätte.“

Der Marquis befand sich augenscheinlich in großer Erregung, und das war begreiflich, denn diese Mittheilungen waren zu sensationell und unerwartet, als daß er dabei hätte ruhig bleiben können.

„Wissen Sie, daß Sie jetzt Anspruch auf die Besitzungen der Dario's haben? Sie bilden ein Majorat und der zweite Sohn in der Familie kann sie erst dann erhalten, wenn der erste Sohn ohne männliche Leibeserben verstirbt. Der Conte Steffano wird Ihnen also weichen müssen, er wird das aber sicher nicht gutwillig thun, und wenn Sie nicht einen Vergleich vorziehen, dann werden Sie wahrscheinlich Ihr Eigentum durch einen langwierigen Prozeß erlangen.“

„Im Gegentheil, Herr Marquis, es wird ein sehr kurzer Prozeß werden, denn eben über diesen famosen Conte Steffano wollte ich mit Ihnen sprechen. Der echte Conte Dario ist vermutlich längst todt, und der jetzt die Rolle spielt, ist — der Banditen-Hauptmann Pepo Ludi.“

Wäre eine Bombe vor den Füßen des Marquis niedergefallen, er hätte nicht mehr erschrocken sein können, als bei diesen Worten; der Blick, den er auf Vender richtete, verrieth nicht undeutlich, daß er an dessen rechten Verstand zweifelte.

„Ich wußte das bereits gestern, als Sie mir seine Anklagen wiederholten, und hätte der Behörde Mittheilung machen können, da er aber zu Ihrem Hause in verwandtschaftliche Beziehungen treten

solte, hielt ich es für meine Pflicht, erst mit Ihnen darüber zu sprechen."

"Sie haben Recht," sagte der Marquis tonlos, indem er Bendor warm die Hand drückte, „ich danke Ihnen. Es wird ein furchtbarer Eklat werden und ich werde kompromittiert sein, aber das läßt sich nicht mehr ändern und muß ertragen werden. Schließlich bin ich noch immer froh, daß die Entdeckung jetzt kommt und nicht später. Wenn meine Tochter die Gattin dieses Mannes geworden wäre — zu welcher entsetzlichen Geschick wäre sie von ihren Eltern gezwungen worden!"

Er wanderte hastig im Zimmer hin und her und sprach mehr zu sich selbst als zu Bendor.

„Und warum gezwungen? Warum ließen wir ihr nicht freie Wahl?“ fuhr er in seinem halben Selbstgespräche fort. „Ich hätte der Marquise nicht nachgeben sollen, die in ihrer blinden Voreingenommenheit alle seine Fehler über sah und ihrem Stolge das Glück ihres Kindes

opfern wollte — es war Schwäche, daß ich mich niemals gegen ihren Willen auflehnte und ich bildete mir ein, es geschehe, um die Ruhe und den Frieden im Hause zu erhalten. Aber das soll jetzt anders werden, zur rechten Zeit sind mir die Augen geöffnet. Liatta soll über ihre Zukunft selbst bestimmen, wir haben an Josa's Roman genug in der Familie.“

(Fortf. folgt.)

Vermischtes.

— Gelegentlich eines Civilrechtsstreites zwischen einem Hausknecht und einem Münchener Hotelier wurde die überraschende Thatsache festgestellt, daß der erste Hausknecht nicht nur keinen Lohn bezog, sondern noch pro Monat an den Hotelier 180 Mk. abzuliefern, die weiteren 5 Hausknechte mit Gehältern von 60 bis 80 Mk. pro Monat zu bezahlen und die Straßenreinigung zu besorgen lassen hatte. Was muß dieser Mann an Trinkgeldern einnehmen, wenn ihm so viel übrig bleiben soll, daß er nach mehreren Jahren

angestrenzter Berufsthätigkeit sich auch nur das kleinste Hotel kaufen kann?

(Gunder verstand.) „L'ami des bêtes“ erzählt folgende Geschichte: Ein Baner im Bezirk l'Albe führte eine Herde von vierzehn Hammeln zu Markte, die von ihrem Käufer noch an demselben Abend mit einer Anzahl anderer Thiere, im ganzen waren es etwa 150, nach seinem ziemlich weit entfernten Dorfe weitergetrieben wurden. Der Begleithund, der auf den Namen „Parisien“ hört, sollte dem Käufer gehören. Er folgte seinem neuen Herrn und den vierzehn Hammeln. Als sie aber unterwegs von der Nacht überrascht wurden, fand er Gelegenheit die vierzehn ihm bekannten Thiere von der Herde zu trennen und sie, ohne daß man es merkte, den Weg zurück in den gewohnten Stall zu treiben. Der Verkäufer war nicht wenig erstaunt, als er die Hammel am nächsten Morgen wieder in seinem Stall fand: er schickte sie zurück, behielt aber „Parisien“.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Nächsten

Sonntag den 15. September

morgens 1/28 Uhr

rückt die Feuerwehr, bestehend aus Stab und der Züge I - VII zur



Schulübung

aus. Nur dringende Entschuldigungen können Berücksichtigung finden. Den 10. September 1901.

Das Commando.

Brennholz!

Sämtliche Sorten Brennholz sowie tannene Brennrinde werden billigst vor Haus geliefert von

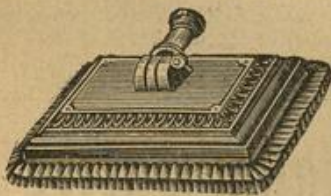
Carl Maier
(Villa Grohmann.)

Telephon No. 34.

Die Bürstenfabrik von

Fr. Genthner in Calmbach

fabrizirt als Spezialität



Parketbürsten

eben so sind alle sonstigen Bürsten- und Pinselwaren in nur guten Qualitäten vorrätig.

Versicherungsbestand über 44 Tausend Policen.

Allgemeine Renten-Anstalt

Segründet 1833. **zu Stuttgart** Reorganisiert 1855.

Gegenseitigkeits-Gesellschaft unter Aufsicht der R. Württ. Regierung.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungen.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

■ Billigst berechnete Prämien. ■ Hohe Rentenbezüge. ■

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:

Christof Treiber in Wildbad.

Turnverein Wildbad.

Nächsten

Sonntag den 15. ds. Mts. findet das

Abturnen

mit folgendem Programm statt:

Nachmittags 1 Uhr:

Aufmarsch auf dem Turnplatz. Schauturnen und Turnspiele.

Abends 8 Uhr:

Tanzunterhaltung

in der Turnhalle.

Die activen und passiven Mitglieder mit ihren Angehörigen werden hiezu freundl. eingeladen. Eintrittspreis für Nichtmitglieder Mk. 1.—

Der Vorstand.

Von 16. September ab beginnen wieder meine

Musikstunden.

W. Woerner, Musiklehrer.

Mädchen gesucht.

Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit zu sofortigem Eintritt gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Köchin gesucht,

welche gut kochen kann, pr. 15. Septbr. oder 1. Oktober, nach Pforzheim. Anmeldungen an Hugo Kuppenheim, z. St. Gasthof z. Dörsen, Söfen.

Regreife italienische

Süßner

La Waare hat zu verkaufen.

A. Blumenthal
Geflügel-Handlung.

An Bertha K. Das ist doch klar, daß Pflaumen, Zwetschgen und alle Früchte und Gemüse in echten Weinessig, oder anderen guten Gährungsessig eingemacht, viel besser schmecken und gesünder sind, als solche, die in aus Essigessenz bereiteten Essig eingemacht wurden. Beim Einmachen sollte man stets das beste Material verwenden.

Lang's poröse wechselseitige

Unterkleider

aus Schafwolle u. Baumwolle gemischt

sind derart porös und wechselseitig gewoben, daß einerseits Schafwolle und Baumwolle gleichzeitig die Haut berühren und andererseits durch die Luftmasche eine lebhafteste Hautventilation stattfinden kann.

Diese Unterkleider haben ein schönes Ansehen, reizen die Haut nicht, saugen den Schweiß rasch auf, gehen in der Wäsche nicht ein, fäzeln nicht und sind bedeutend billiger als reinwollene. Man achte auf die Marke **Lang's wechselseitige.**

Allein-Verkauf bei Philipp Bosch.

Stuttgarter
Wurst-Waren
von **Carl Bayer**
Kgl. Hoflieferant
empfiehlt täglich frisch
A. Blumenthal
Hauptstraße 110.

Grosse Geldlotterie
z. Bau einer Kirche in Lützenhardt.
Ziehung garantiert 24. Septbr. 1901.
1330 Geldgewinne Mk. 48 000
Hauptgewinne
Mk. 20 000, 6000, 2000, 1000 etc.
Originallosse à M. 1. —, 13 Lose 12 M.,
Porto und Liste 25 s extra. Nach-
nahme 30 s mehr.
Generalagent J. Schweickert,
Stuttgart, Marktstraße 5. Zu haben bei:
Carl Wilh. Vott.

Als anerkannt bestes **Husten- u. Magen-**
mittel sollten die laut tausenden Attesten und
Belobungen, auch mit Ehrendiplomen, goldenen
und silbernen Medaillen prämierten
Krimmels Husten- & Magenbonbons
auch Lungensyrup in Caramellen u. Fondant
gekocht, (auch 1 Pfg. Balsam), in feiner Haus-
haltung fehlen. Käuflich in Wildbad in den
durch Plakate ersichtlichen Verkaufsstellen und
bei dem alleinigen Fabrikanten: **G. Krimmel**
in Calw. — In Calmbach bei M. Decker.

Chic!!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht,
rosigem, jugendfrischen **Aussehen**, reiner, samt-
metweicher **Haut** und blendend schönem **Teint**.
Alles dies erzeugt
Radebeuler Lilienmilch-Seife.
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: **Stedenpferd**
à St. 50 Pfennig bei
Hof-Apotheker **Dr. Metzger.**

Feinsten
Süßrahm-Butter
empfiehlt **D. Treiber.**

Kaiser-
Borax
für Toilette und Haushalt.

Das natürlichste, mildeste und gesündeste
Verschönerungsmittel für die Haut,
dient zugleich im Haushalt für die ver-
schiedensten **Reinigungszwecke** und ist ein
vielfach bewährtes **Hausmittel**. Vorsicht beim
Einkauf! Nur echt in roten Cartons zu
10, 20 u. 50 Pfg. mit ausführlicher Anleitung.
Niemals lose! Spezialität der Firma
Heinrich Mack in Ulm a. D.

Das Geheimnis einer Waschfrau

blendend weisse Wäsche herzustellen ohne grosse Ausgaben zu machen,
besteht einfach darin, dass sie die **beste** und im Gebrauch **billigste** Wasch-
seife der Gegenwart verwendet; dies ist — man achte genau auf den Namen

Flammers Ideal-Seife.

Fabrikanten: Krämer & Flammer, Heilbronn.
Verkaufstellen in den meisten Spezereiwaaren- und Seifengeschäften.

Griechische Weine
von **F. C. Ott in Würzburg**

ärztl. empfohlen ärztl. empfohlen
ferner:
Malaga, Mene'scher Ausbruch und
sonstige Krankenweine
offen und in Flaschen, empfiehlt
F. Funk (G. Lindenberger)
Hauptstraße. Kgl. Hoflieferant Didenburgstr.

Cigarren, Rauch-, Tabake

empfiehlt **D. Treiber,**
König-Karlstr.

Abonnements-Einladung
auf die
„Deutsche Reichspost“

Erscheint 6 mal wöchentlich zum Preise von M. 2,55 vierteljährlich.

Die „**Deutsche Reichspost**“ tritt **freimütig und durch-**
aus unabhängig für Gerechtigkeit im Staatswesen, für
allgemeine Wohlfahrt, für christliche und deutsche Art
ein. Die Interessen des **bäuerlichen und gewerblichen Mittel-**
standes, überhaupt jedes ehrlichen und arbeitsamen Mannes,
finden in der „**Deutschen Reichspost**“ eine kräftige und wirksame
Vertretung. Ihr Leserkreis umfasst Mitglieder aller Stände. **Anzeigen**
finden wirksame Verbreitung.

Wer seine **Adresse** per Postkarte an die **Redaktion** der „**Deut-**
schen Reichspost“ einschickt, erhält unentgeltlich und postfrei zwei
Probenummern.

Die „**Deutsche Reichspost**“ erscheint in **Stuttgart** und wird
täglich an über 500 Postorte versandt. **Bestellungen** nimmt jedes Postamt an.